



IM INTERVIEW

HELMUT VOGEL

>>> Bei seinem Aufenthalt in München traf Helmut Vogel, Präsident des Deutschen Gehörlosenbundes e. V. (DGB), Chefredakteur Marc Weigt. Dieser nahm die Begegnung zum Anlass für ein ausführliches Interview. Zum Dank für die Unterstützung als Medienpartner bei den Kulturtagen der Gehörlosen 2018 überreichte ihm Helmut Vogel eine Tasse.

Marc Weigt: Wie geht es dir, Helmut?

Helmut Vogel: Vorgestern habe ich meinen 50. Geburtstag gefeiert und bin in meiner Heimatstadt München. Hier genieße ich einen schönen Rückblick. 50 Jahre und ich sehe, wie schnell die Zeit vergeht. Zusammen mit meiner Frau, meiner Familie und Freunden habe ich eine kleine Feier gemacht.

MW: Oh, ein runder Geburtstag. Alles Gute für dich, bleibe gesund, das ist das Wichtigste. Ich habe viele Fragen an dich. Meine erste Frage ist, was kannst du vom DGB berichten?

HV: Wir haben im DGB Ende Oktober 2018 ein neues Präsidium gewählt mit vier neuen Präsidiumsmitgliedern und drei Mitgliedern aus dem letzten Präsidium. Die Zusammenarbeit klappt sehr gut. Es gibt viel Austausch, Abstimmung, Aufgaben für die Zukunft, der aktuelle Stand der politischen Arbeit. Auch die Fachtagung Ende November 2018 in Berlin war eine erfolgreiche Veranstaltung. Jetzt läuft die Arbeit ganz normal weiter, Öffentlichkeitsarbeit und politische Arbeit.



MW: Vor der Wahl herrschte eine große Spannung. Wie war es nach der Wahl?

HV: Vor der Wahl war eine heftige Diskussion, es sind zum Teil Missverständnisse entstanden. Das wurde versucht, so schnell wie möglich zu bereinigen. Vor der Wahl haben wir viel Unterstützung bekommen. Nach der Wahl haben wir viele Gratulationen bekommen. Für uns war es sehr erleichternd, dass alles letztendlich so gut gelaufen ist. Selbst harte Kritiker haben gratuliert. Teilweise haben Kritiker falsch informiert,



beispielweise mit der Behauptung, der DGB sei schon wieder insolvent.

MW: Welche Pläne hast du für die Zukunft? Was willst du umsetzen?

HV: Im Moment wollen wir Aufgaben verteilen, vergeben, damit wir die Kraft haben, mit Geschlossenheit verschiedene Bereiche, Bildung, Frühförderung, Arbeit, Notruf, Migranten, Medien, Familie, Senioren, Frauen, Gesundheit usw. zu bewältigen. Für die verschiedenen Bereiche brauchen wir jeweils Beauftragte, die für einzelne Bereiche zuständig sind. Wir haben bereits viele Leute mit Kompetenz, doch wir benötigen noch mehr. Wir brauchen eine größere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit, das ist ein wichtiges Ziel. Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat bereits eine gute Wahrnehmung für die Anliegen Gehörloser. Der nächste Schritt ist, bei verschiedenen Ministerien das Recht auf Gebärdensprache und Bilingualität durchzusetzen. Politische Arbeit ist insgesamt nicht einfach. Es braucht viele Gespräche. Bis jetzt ist es gut gelaufen, doch es braucht noch mehr, damit es auch richtig ankommt.

MW: Arbeitest du ehrenamtlich?

HV: Meine Arbeit besteht seit vier Jahren Vollzeit aus einer ehrenamtlichen Tätigkeit. Ich bekomme lediglich eine Aufwandsentschädigung. Beruflich bin ich als Dozent und Historiker tätig. Ich hatte meine berufliche Tätigkeit redu-

ziert, werde jetzt wieder aufstocken. Ich werde wieder über die Kultur und Geschichte der Gehörlosen und auch über die Politik schreiben. Das mache ich schon zehn Jahre, allerdings vier Jahre sehr eingeschränkt.

Anzeige



Tag der offenen Tür im
Berufsbildungswerk München



Informieren Sie sich über
unser Ausbildungsangebot.
Mehr Infos:
[www.bbw-muenchen.de](http://www bbw-muenchen.de)

Adresse:
Nußstraße 20 &
Musenbergstraße 33
81929 München

MW: Du musst ja auch deine Miete bezahlen, wie machst du das finanziell?

HV: Ich lebe mit meiner Frau zusammen und ich habe Stammkunden und dadurch Stammaufträge. Ich mache zudem weitere Projekte wie Bücher schreiben, und ich bin Filmautor. Ich unterrichte Dolmetscher, Kommunikationsassistenten, Gebärdensprachdozenten, Studenten u. a. an der Fresenius-Universität in Idstein. Als Historiker arbeite ich ebenfalls.



MW: Wird die Kommunikationshilfeverordnung (KHV) von sozialen Leistungsträgern, Ämtern, Krankenkassen, Arbeitsagentur, Behörden und Integrationsämtern angewandt und umgesetzt?

HV: Sie haben teilweise Kenntnis, wenn Gehörlose sich dort beraten lassen wollen, es ist aber sehr unterschiedlich. Die Bundesfachstelle für Barrierefreiheit ist in Berlin. Die Fachstelle ist zuständig für

Behörden und klärt diese über die KHV und das Bundes-Behindertengleichstellungsgesetz auf. Sie haben Mitarbeiter mit Gebärdensprachkompetenz.

MW: Hessen hat es geschafft, das Gehörlosengeld im Koalitionsvertrag festzuschreiben.

HV: Ja, das Gehörlosengeld ist Ländersache. Das bedeutet mit Einkommen und Vermögen hat das nichts zu tun. Es ist einkommensunabhängig, ein Nachteilsausgleich. Jedes Bundesland regelt das selbst, was jeder Blinde oder jeder Gehörlose bekommt. Das erste Bundesland, das Gehörlosengeld bezahlt hat, war Berlin und dort schon in den 1980er Jahren. Nordrhein-Westfalen bezahlt ebenfalls Gehörlosengeld. Später kam die Hoffnung, dass durch das Teilhabegeld das Gehörlosengeld gezahlt wird. Doch es wurde weiterhin zur Ländersache erklärt. Jetzt ist die Chance. Hessen hat bereits einen Schritt getan mit dem Koalitionsvertrag. Das muss in der Koalition umgesetzt werden. In Bayern läuft eine Petition. Da es Ländersache ist, muss der jeweilige Landesverband tätig

werden und sich mit dem Landesministerium auseinandersetzen.

MW: Was sind die nächsten Aufgaben des DGBs?

HV: In Moment hat die Priorität die Nacharbeit von der Fachtagung in Berlin. Umzusetzen gilt, dass ein Kind von frühester Kindheit an das Recht auf Gebärdensprache und Bilingualität hat. Das muss im Krankenkassenkatalog eingetragen werden. Also wenn ein Kind ein CI bekommt, haben die Eltern auf Wunsch das Recht, die Gebärdensprache zu lernen. Dafür muss man aktuell noch oft ein oder zwei Jahre kämpfen, bis das Sozialamt dies anerkennt und die Kosten trägt. Für Familien ist es eine große Belastung. Für ein Kind ist ein CI ohne Gebärdensprache ein hoher Druck. Wenn die Kinder sich nur an die Eltern anpassen müssen, gibt es keine richtige Inklusion. Deshalb ist der DGB sehr geschockt, dass immer mehr Krankenhäuser meinen, ein Cochlea-Implantat sei genug. Das CI ist bezahlt und das Kind braucht nicht mehr. Das Bild, das verbreitet wird, ist total falsch.

MW: Wie soll das geändert werden?

HV: Das Anrecht nach einem CI auf Gebärdensprache muss im Heilmittelkatalog eingetragen sein. Das Bundesministerium für Gesundheit muss mit einbezogen werden.



Bundesministerium für Gesundheit

MW: Bist du oft in Berlin?

HV: Wir teilen das im Team auf. Jetzt bin ich zwei Mal im Monat in Berlin. Es gibt auch Zeiten, dann bin ich öfter dort. Ich bin in verschiedenen Gremien tätig. So bin ich Mitglied im Expertenkreis für Barrierefreiheit und im Inklusionsbeirat des Bundesbehindertenbeauftragten tätig. Es gibt auch ein Gremium vom Deutschen Behindertenrat, das ist ein Arbeitsausschuss von zehn Behindertenverbänden. Da ist Daniel Büter für den DGB im Einsatz.

MW: Was wünschst du dir von den Gehörlosen? Mehr Unterstützung?

HV: In den Gehörlosenvereinen und in den Gehörlosenverbänden sind viele aktive Mitglieder, die Veranstaltungen organisieren. Die Mitgliederpflege ist wichtig sowie die Öffentlichkeitsarbeit. Andere, die nicht gebärdensprachkompetent sind, mit einzuladen. Politiker einladen, ob Kommune oder seitens Ländern, das ist egal, Hauptsache man lädt sie ein. Und die Bundestagsabgeordneten des Wahlkreises. Das bezieht sich nicht nur auf den Wahlkampf. Auch übers Jahr sollten diese Politiker zu Veranstaltungen eingeladen werden, um sie für die Themen Gehörloser zu sensibilisieren. Gehörlosenvereine sollten den Mut haben, Politiker einzuladen. Die Kommunalpolitik ist sehr wichtig. Der DGB versendet jede Woche Newsletter, die jeder Gehörlose abonnieren kann. Landesverbände haben eigene Newsletter und man kann sie abonnieren. Ergänzen will ich noch, dass die Medien eine wichtige

Rolle spielen. Ich meine Life InSight, die Deutsche Gehörlosenzeitung und Sehen Statt Hören. Printmedien übernehmen eine wichtige Rolle.

MW: Hast du ein Vorbild aus dem Ausland?

HV: Habe ich. Manche Länder haben es leichter, da das politische System zentraler ist. Dadurch bekommt man schneller Kontakt. Deutschland ist kompliziert, weil es drei Ebenen gibt. Föderalistisch. Für die Behindertenpolitik ist das sehr schwer. In Finnland, Schweden, Holland ist es leichter, für bestimmte Leistungen eine Anerkennung zu bekommen. Ich kenne zwei Länder, die vorbildlich für die kommunikative Barrierefreiheit sorgen, auch im öffentlichen und privaten Bereich Gebärdensprache und Bilingualität anbieten: Finnland und Ungarn. Einen großen Einfluss darauf hat sicher der gehörlose, ungarische Politiker Adam Kosa, der Gehörlose im Europäischen Parlament vertritt.

MW: Die neuen Medien haben für Gehörlose viele Barrieren umgestoßen.

HV: Ja, die Digitalisierung ist für uns Gehörlose ein ganz wichtiges Thema, die



EU-Politiker Adam Kosa

Barrierefreiheit zu bekommen. Der Notruf ist immer ein sehr wichtiges Thema gewesen. Wir brauchen ein starkes Netz für die Kommunikation über iPad oder Handy für die Videotelefonie. Die Digitalisierung kann in schwierigen Situationen im Krankenhaus helfen. Jeder hat ein Selbstbestimmungsrecht, um dieses einzufordern besteht ein Anrecht auf einen Gebärdensprachdolmetscher. Da es leider sowieso zu wenig Gebärdensprachdolmetscher gibt, sollte man schauen, wie die technischen Möglichkeiten einzusetzen sind.



Viele Gehörlose besuchten die Wahlkampfveranstaltung der CDU am 18. September 2018 in Bracht/Marburg



Helmut Vogel überreicht Chefredakteur Marc Weigt zum Dank für die Medienunterstützung bei den Kulturtagen in Potsdam ein Präsent

MW: Was wird dafür getan, damit es mehr Gebärdensprachdolmetscher gibt?

HV: Wünschenswert sind mehr Ausbildungseinrichtungen für Gebärdensprachdolmetscher. Auch damit Gehörlose den Beruf als Gebärdensprachdozent erlernen können. In Brasilien gibt es beispielsweise 1.300 Gebärdensprachdozenten. Der Grund ist, Brasilien verpflichtet überall Universitäten, in den sozialen Studienfächern Gebärdensprache zu unterrichten. Ob die Studenten später mit Gehörlosen zu tun haben, ist völlig egal, sie müssen die Gebärdensprache lernen. In Amerika ist die Gebärdensprache ebenfalls als Unterrichtsfach mit einbezogen. In Deutschland müssen wir noch kämpfen, in der Kultusministerkonferenz gibt es Blockaden. Es wurde von der Deutschen Gesellschaft für Hörbehinderte alles vorgelegt und dennoch gilt es weiter zu kämpfen. Es geht auch um das Wahlfach Gebärdensprache an den Regelschulen. In Zukunft werden mehr Gebärdensprachdozenten

benötigt. Der Staat sollte beispielsweise die zweijährige Ausbildung zum Gebärdensprachdozenten anerkennen. Das ist auch interessant für gebärdensprachkompetente Schwerhörige. Die Frage ist zudem, welche Bildungseinrichtung übernimmt die Ausbildung. Es geht um Unterricht und Praktikum. Die Methodik spielt eine Rolle, die Grammatik der Gebärdensprache unterscheidet sich von der Schriftsprache. Die Bildungseinrichtung fehlt bisher, die diesen Bereich abdeckt.

MW: Auf der Fachtagung in Berlin wurde gesagt, das Thema Gehörlose ist zu wenig in der Regierung bekannt.

HV: Ja, das stimmt absolut. Ich erlebe oft bei meinen Gesprächen mit Politikern, dass sie mir Unterstützung versichern, mir dann jedoch sagen, das Thema sei bei anderen Politikern nicht bekannt. Das ist eine enorme Behinderung im Vorwärtkommen. Dadurch fehlt oft der nötige Druck, das Thema an

die Regierung weiterzugeben. Deshalb ist es auch wichtig, Politiker in Gehörlosenvereine einzuladen.

MW: Wie stellst du dir die Hilfe aus der gehörlosen Bevölkerung vor?

HV: Einmal ist es wichtig, Gehörlose mit besonderen Talenten als Botschafter in die Öffentlichkeit zu bringen. Sogenannte Inklusionsbotschafter sind Gebärdensprachler, die in der Gesellschaft sichtbar sind. Gehörlose Sportler, Wissenschaftler, Schauspieler oder andere gehörlose Künstler müssen in der Gesellschaft sichtbar sein. Dass sie als Menschen bekannt sind, die wegen ihrer Leistung bewundert werden, wie es bei Hörenden der Fall ist. Diese Menschen sollten dann bei verschiedenen Veranstaltungen von Hörenden gesehen werden. Wir haben zu den letzten Kulturtagen in Potsdam sogenannte prominente Gehörlose eingeladen. Es ist wichtig, der Gesellschaft unsere Fähigkeiten und Kompetenzen zu zeigen.

Wir sollten ebenfalls Mehrwert für die Gesellschaft anbieten. Das ist für mich ein Teil der Inklusion. Ein gegenseitiges Wahrnehmen. Der DGB und die 26 Mitgliedsverbände müssen daran arbeiten, dass es viele Botschafter aus der Gebärdensprachgemeinschaft gibt.

MW: Wir brauchen Gehörlose in der Regierung.

HV: Das stimmt! Politiker haben ihre Grenzen, wenn es darum geht, sich in jede Gruppe hineinzusetzen. Deshalb ist es unerlässlich, dass Gehörlose als Politiker tätig sind. Ein Gehörloser ist als Politiker tätig: Sascha Nuhn. Steffen Helbing, der Zweite Vizepräsident des DGBs, kandidiert für die Europawahl am 23. Mai 2019. Er ist in der CDU in Berlin. Am 23. Mai hoffen wir, dass Steffen Helbing Erfolg hat. Politik ist ein hartes Geschäft.

MW: Lieber Helmut, vielen Dank für das Interview! Gute Heimfahrt nach Frankfurt.



Helmut Vogel und Marc Weigt im Gespräch



Geladene Politiker bei der Fachtagung am 28. November 2018 in Berlin: Sören Pellmann, Jens Beeck, Corinna Ruffer (v. l.)

Anzeige

EINE SPRITZIGE LIEBESKOMÖDIE MIT WAHRSAGEREI FÜR GEHÖRLOSE UND HÖRENDE

FREI NACH DEM ORIGINAL

VON NIKOLAI EVREIMOV

deutsches
GEHÖRLOSENTHEATER

DIE HAUTSACHE

REGIE JEFFREY DÖRING

EINE BÜHNE. EIN PUBLIKUM. ZWEI SPRACHEN.

02.03.2019 MÜNCHEN
09.03.2019 BERLIN
30.03.2019 ESSLINGEN
07.04.2019 WIESBADEN
04.05.2019 WÜRZBURG
12.05.2019 BREMEN
18.05.2019 HAMBURG

30.05.2019 KÖLN
01.06.2019 KARLSRUHE
15.09.2019 DRESDEN
28.09.2019 ESSEN
19.10.2019 ARNSTADT
02.11.2019 ASCHAFFENBURG
03.11.2019 FÜRTH

Kartenbuchung unter www.gehoerlostheater.de

Ermäßigung für DGT-Mitglieder, Schüler, Studenten, Rentner und Arbeitslose.

